

# AUFGABE 6:

## Pan und Apollo



Fig. 21. Contest between Apollo and Pan. Woodcut from *Ovidio metamorphoseos volgare*, 1501, fol. 143r.

### Midas - Pan und Apollo

Die Erzählung vom musikalischen Wettkampf zwischen Pan und Apollo ist uns durch den römischen Dichter Ovid (Publius Ovidius Naso 43 v.Chr. - 17 n.Chr.) bekannt, dessen "**Metamorphosen**" viele Verwandlungs-Geschichten aus der griechischen Mythologie überlieferten. Ohne zu merken, haben Sie bereits am 5. Abend einen Vers daraus vorgefunden (als Beleg für das Metrum des Hexameters):

Pan ibi dum teneris iactat sua carmina nymphis  
Et leve cerata modulatur harundine carmen

XI. 153-4  
(Ganzer Text am Schluss)

Die "wachsvereinigen" Rohre (cerata harundine: Wachs als Werkstoff) finden sich noch heute als Überbleibsel des antiken *Aulos* (einer Art Oboe oder Schalmei, auch als Dudelsack) in der **Volksmusik des Balkans**, aber auch auf Sizilien, Sardinien, in der Türkei und im nahen Osten (also im Einflussgebiet der alten Griechen). Die zweite Röhre ist entweder heterophonisch dazugeschaltet (aufreizende Schwebungen!) oder übernimmt die Rolle des Borduns; die gleichabständigen Löcher (Hirten überlegten nicht lange...) bewirkten einen Ausschnitt aus der Untertonreihe, weshalb auch schon vermutet wurde, dies sei der Grund für die gleit-tönig sich gegen unten verjüngende Struktur antiker Tonleitern.

Viele, welche die Aufgabe bearbeitet haben, erkannten die symbolische Stossrichtung der Geschichte und ihre Bedeutung *bis in unsere heutige Zeit hinein*: Hier wird das Problem als **Unterschied zwischen der "U"-Musik und der "E"-Musik** (U = ? "Untergrund" / ? "Unterhaltung" - E = "ernst", "klassisch") wahrgenommen (es begleitet mich als Musikpädagoge beinahe täglich...). Ein Gegensatz, der eigentlich künstlich ist, haben sich doch beide Bereiche seit eh und je durchdrungen, nicht erst im postmodernen "Cross-Over". Ist Mozart Inbegriff des Apollinischen? In seinem "Don Giovanni" beschäftigt er sich mit dem Dionysischen wie kaum ein anderer! Strawinskis "Sacre du Printemps" mag der Durchbruch dieser Urkräfte sein - aber er komponierte auch seinen "Apollon musagète"...

Ob der Gegensatz zwischen **Apollinisch und Dionysisch** wirklich der antiken Lebensanschauung entspricht, ist eine viel diskutierte Streitfrage: Immerhin gibt es noch eine zweite ähnliche Sage, die in ihrer archaischen Grausamkeit geradezu archetypisch anmutet: Die "Schindung des Marsyas" (dieser kleinasiatische Quelldämon mass sich ebenso mit Apollo erfolglos im Wettkampf - als Strafe für die ungebührliche Herausforderung wurde ihm die Haut vom lebendigen Leib abgezogen; die Tränen der Nymphen ergossen sich in einen Fluss - man versuchte diese Ungeheuerlichkeit symbolisch zu deuten. Solche drastischen Strafen waren in der Antike nicht selten: vgl. Prometheus).



Fig. 20. Contest between Apollo and Marsyas. Woodcut from *Ovidio metamorphoseos volgare*, 1501, fol. 49v.

### Athena - Apoll und Marsyas

Auf Vasenbildern ist die eindeutige Zuteilung apollinischer und dionysischer Instrumente (siehe unten) kaum zu belegen. - War die "Edle Einfalt und Stille Grösse" lediglich Wickelmanns apollinische Erfindung? Pythagoreisch-apollinische Zahlenspekulation gab es zwar schon seit eh und je: *MUSICA EST SCIENTIA QUAE DE NUMERIS LOQUITUR*. Das instinktive Musikverständnis hatte aber ebenso seinen Platz: *MUSICA EST ARS QUAE MOVET AFFECTUS*. - Sicher hat Nietzsches "Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik" Wesentliches zur künstlichen Akzentuierung des Gegensatzes beigetragen (nachzulesen etwa in Thomas Manns "Buddenbrooks" VIII.6, wo Palestrina als Garant apollinischer Kunstregel und Wagner als zügellos-dionysischer Hedonist geschildert wird).

### Phöbus Apollo

Lichtgott - Kunstregel, Mass - Saiteninstrumente\*  
> Quintenschlagen = "klassische Musik"

\* In der Antike war die *Lyra* ein Zupfinstrument - die Darstellung aus der Renaissance zeigt jedoch eine *gestrichene* "Lira da braccio": Streichinstrumente gab es im Altertum noch nicht. - (Die ebenfalls apollinische *Kithara* ist eine anspruchsvollere Bauart; daraus > Gitarre; ind. Sitar).

### Dionysos (Bacchus)

Dunkel-weibliche Urkräfte - orientalische Orgiastik  
Blasinstrumente\*\* > Naturtöne = "antiker Jazz"

\*\* Interessant, dass die *gezupfte* (E-)Gitarre heute zu den "dionysischen" Instrumenten zählt! - Umgekehrt wandelte sich die Orgel (Hydraulis = Wasser-Aulos) vom dionysischen Instrument (vgl. Senecas 84. Brief!) zum heute typischen Kircheninstrument (Geistliche Musik ist apollinisch!). - (Die oft auch genannte *Syrinx* (Panflöte) war eine Flöte, und nicht wie der *Aulos* ein Rohrblattinstrument).

**Pallas Athena** soll den Aulos aus Schilf gefertigt haben - als sie aber ihr Gesicht im Wasserspiegel durch das Blasen unschön aufgebläht erblickte (siehe obiges Bild), warf sie ihn weg; Pan las diesen auf und fand Gefallen an ihm. - Das Schilfrohr kehrt ja am Schluss der Erzählung mit seinem verräterischen Geflüster zurück.

**Midas** ist wohl eine alte phrygische Herrscherpersönlichkeit - er wurde reich durch den Bergbau. Dass er wegen seines Goldes, das bei Berührung entstand (auch seines Essens!) als *dumm* geschildert wird, ist wohl eine *spätere Um-Interpretation*. Wie übrigens auch seine Beziehung zum Esel: Die Eselskappe war die Krone phrygischer Könige...



Der eselsohrige König Midas

Einlegearbeit einer Harfe aus Ur (2500 v. Chr.)  
und Kapitell der Kathedrale von Nantes (12. Jahrh.)  
Gleiche archetypische Vorstellungen.

Es gibt eine reiche Tradition des "musikalischen Esels" (lange Ohren bedeuten Musikalität!) ausgehend vom vorderen Orient bis zu den Kapitellen französischer Kathedralen. Man lese Grimms Märchen "Das Eselein" und die "Bremer Stadtmusikanten" - man betrachte die Esel in Chagalls Gemälden, welche ihn als archetypischen Bestandteil unserer eigenen Seele offenbaren.

**Musikwettbewerb und Musikkritik:** Mir sind als Musikpädagoge leider ihre Schattenseiten nur allzu bekannt (zugegeben - ein Sieg begründete schon manche Karriere...). Es gab musikalische Olympiaden - bekannt-berüchtigt sind die Siege des römischen Kaisers Nero. Sympathischere Beispiele bilden die Sängerkriege der Minnesänger, welche bei den Meistersingern spießbürgerlich degenerieren (vgl. Wagners Oper, in welcher Wagners Feind, der Musikkritiker Eduard Hanslick, als "Beckmesser" persifliert wird).

Vermutlich hat auch **Bachs Vertonung** der Geschichte (in der weltlichen Kantate "Geschwinde, geschwinde, ihr wirbelnden Winde") etwas mit einem Musikkritiker zu tun: Johann Adolph Scheibe warf ihm einen veralteten, schwülstigen Kompositionsstil vor (ein genauerer Zusammenhang ist allerdings nicht geklärt). - Köstlich zu beobachten, wie Bach gerade an den Partien des barbarischen Pan seine offensichtliche Freude hatte:

Aus der Arie des Pan  
in Bachs Kantate



Rezitativ aus  
Bachs Kantate

**RECITATIVO.**

Momus.                      Mercurius.                      Tmolus.

Momus. Mercurius.  
Tmolus. Phoebus.  
Mydas. Pan.

Wie, Mydas, bist du toll? Wer hat dir den Verstand verrückt? Das dach' ich wohl, das

Continuo.

Phoebus.  
du so un-geschickt! Sprich, was ich mit dir ma-chen soll? ver-kehr' ich dich in

Mydas.  
Ha-ben, soll ich dich schin-den o-der scha-ben? Ach! pla-get mich doch nicht so sch-re, es

Phoebus.  
fiel mir ja al-so in mein Ge-hö-re. Sieh da, so sollst du E-sels-oh-reu

Mercurius.                      Pan.  
ha-ben. Das ist der Lohn der tal-len Ehr-be-gie-rig-keit. Eil wa-rum

Ganzer Text Ovids  
mit Übersetzung  
E. Rösch (Tusculum)

Nam freta prospiciens late riget arduus alto  
Tmolus in adscensu clivoque extensus utroque  
Sardibus hinc, illinc parvis finitur Hypaepis.  
Pan ibi dum teneris iactat sua carmina nymphis  
et leve cerata modulatur harundine carmen  
ausus Apollineos prae se contemnere cantus,  
iudice sub Tmolo certamen venit ad inpar.

Monte suo senior iudex consedit et aures  
liberat arboribus; quercu coma caerulea tantum  
cingitur, et pendent circum cava tempora glandes.  
isque deum pecoris spectans "in iudice" dixit  
"nulla mora est." calamis agrestibus insonat ille  
barbaricoque Midan (aderat nam forte canenti)  
carmine delent. post hunc sacer ora retorsit  
Tmolus ad os Phoebi; vultum sua silva secuta est.  
ille caput flavum lauro Parnaside vinctus  
verrit humum Tyrio saturata murice palla  
instructamque fidem gemmis et dentibus Indis  
sustinet a laeva, tenuit manus altera plectrum:  
artificis status ipse fuit. tum stamina docto  
pollice sollicitat, quorum dulcedine captus  
Pana iubet Tmolus citharae submittere cannas.

Iudicium sanctique placet sententia montis  
omnibus, arguitur tamen atque iniusta vocatur  
unius sermone Midae; nec Delius aures  
humanam stolidas patitur retinere figuram,  
sed trahit in spatium villisque albetibus inplet  
instabilesque imas facit et dat posse moveri.  
cetera sunt hominis: partem damnatur in unam,  
induiturque aures lente gradientis aselli.

Ille quidem celare cupit turpisque pudore  
tempora purpureis temptat velare tiaris.  
sed solitus longos ferro rescare capillos  
viderat hoc famulus. qui cum nec prodere visum  
dedecus auderet, cupiens efferre sub auras,  
nec posset reticere tamen, secedit humumque  
effodit et, domini quales adspexerit aures,  
voce refert parva terraeque inurmurat haustae  
indiciumque suae vocis tellure regesta  
obruit et scrobibus tacitus discedit optertis.  
creber harundinibus tremulis ibi surgere lucus  
coepit et, ut primum pleno maturuit anno,  
prodidit agricolam: leni nam motus ab austro  
obruta verba refert dominique coarguit aures.

150

Blickend weit auf das Meer ragt hoch der Tmolus in steilem  
Anstieg und wird, im Abfall nach beiden Seiten sich dehrend,  
hier von Sardes begrenzt und dort von dem kleinen Hypaepa.  
Pan, der dort seine Weisen den zierlichen Nymphen gerühmt, ein  
leichtes Liedchen gespielt auf den wachverbundenen Rohren,  
der es gewagt, vor den seinen gering zu achten Apollons  
Lieder, er kam vor des Tmolus Gericht zu dem ungleichen Wettkampf.

155

Auf seinem Berge setzt sich als Richter der Alte, befreit von  
Bäumen das Ohr, trägt nur um das bläuliche Haar seiner Eichen  
Kranz; es hangen ihm links und rechts um die Schläfen die Eicheln.  
Als er den Gott der Ziegen erblickt, erklärt er: „Der Richter  
wäre bereit!“ und Pan stimmt an auf den ländlichen Rohren,  
ein durch sein fremdländisch Lied. Dann wendet Tmolus sein heilig  
Antlitz dem Phoebus zu, sein Wald, er folgt dem Gesichte.

160

Phoebus, sein blondes Haupt bekränzt mit parnassischem Lorbeer,  
streift mit dem langen, purpurgetränkten Gewande den Boden,  
hält in der Linken die Leyer, die herrlich mit edlem Gestein und  
indischem Beine verziert; mit der Rechten führt er das Plectron.  
Schon die Haltung verriet den Meister. Er schlug mit geübtem  
Finger die Saiten. Und Tmolus, von deren Süße ergriffen,  
hieß den Pan seine Rohre der Leyer hinfort unterwerfen.

165

Allen behagte der Spruch, das Urteil des heiligen Berges;  
ungerecht ward es genannt und getadelt nur von der e i n e n  
Stimme, der Stimme des Midas. Da duldet der Herrscher von Delos  
nicht, daß das törichte Ohr seine menschliche Formung behielt,  
sondern er zieht es lang, erfüllt es mit weißlichen Haaren,  
nimmt seinen Wurzeln den Halt und läßt beweglich es werden.  
Alles andre ist Mensch; er wird bestraft nur an e i n e m  
Glied und bekommt das Ohr des langsam schreitenden Esels.

170

Midas möchte es zwar verhehlen; er sucht seines Hauptes  
schimpflichen Makel ins purpurne Tuch der Tiara zu hüllen.  
Aber der Diener, der mit der Schere gewöhnlich sein langes  
Haar schnitt, hat es gesehn. Der möcht' in die Lüfte es rufen;  
da er es aber nicht wagt, die geschaute Schmach zu verraten,  
und er es doch nicht vermag zu schweigen, geht er beiseite,  
gräbt den Boden auf und spricht mit flüsternder Stimme,  
wie er das Ohr seines Herren erblickt, in das Loch in dem Boden.

175

Was seine Stimme verraten, bedeckt er wieder mit Erde,  
geht dann schweigend davon, nachdem er die Grube geegnet.  
Dichtes Röhrchen begann an der Stelle zu sprießen mit schwanken  
Halmen und hat, so bald es im Lauf eines Jahres gereift, den  
Pflanzer verraten; denn sanft vom Hauche des Südwindes geschaukelt,  
rauscht's die vergrabenen Worte, und schilt das Ohr seines Herren.

185

190